

Ottendorfer Zeitung.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt
Wochenblatt und Anzeiger

Neueste Nachrichten Bezirks- und General-Anzeiger

Erscheint Dienstags, Donnerstags und
Sonntags abends.
Bezugspreis: monatlich 40 Pfg.,
zweimonatlich 80 Pfg., vierteljährlich
1,20 Mark.
Einzeln Nummer 10 Pfg.

Annahme von Anzeigen bis spätestens
Mittags 12 Uhr des Erscheinungstages.
Preis für die Spalte 10 Pfg.
Zeitraumender und tabellarischer Satz
nach besonderem Tarif.
Bei Wiederholungen Preisermäßigung.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Rühle in Groß-Ottfilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Rühle in Groß-Ottfilla.

Nr. 8.

Mittwoch, den 20. Januar 1909.

8. Jahrgang.

Verliches und Sächsisches.

Ottendorf-Ottfilla, den 19. Januar 1909.

Die Betriebslänge der Staatsbahn. Ende des Jahres 1908 betrug die Betriebslänge der sächsischen Staatsbahnen (einschließlich der gepachteten Strecken) 2268,81 Kilometer mehr als am Schlusse des Vorjahres. Vollständig sind hiervon 2220,64 Kilometer, schmalspurig 443,17 Kilometer. Dem Personen- und Güterverkehr dienten 3175,28 Kilometer, nur dem Güterverkehr 88,53 Kilometer. Hierin ist die Länge der in Staatsverwaltung stehenden Privatbahn für öffentlichen Verkehr Mittweida-Dreißwerden (5,93 Kilometer nicht enthalten).

Wasserstand der Elbe. In den letzten Tagen hat sich der Wasserstand der Elbe, der seit längerer Zeit fast auf das tiefste Niveau vom Jahre 1904 zurückgegangen war, wenigstens um eine Kleinigkeit gehoben und es steht auch noch für die nächste Zeit — den Nachrichten über den Wasserstand der Oberelbe zufolge — ein weiteres bescheidenes Anwachsen des Elbwasserstandes in Aussicht. Am vergangenen Donnerstag wurde in Dresden noch ein Wasserstand von ungefähr 2 1/4 Meter unter Null am Elbpegel abgelesen. Vorher zeigte er schon mit 180 Zentimeter unter Null einen Zuwachs von bald einem halben Meter.

Dresden. Die sächsische Residenzstadt war am vorgestrigen Sonntage wieder einmal der Schauplatz von StraßenDemonstrationen, deren Schwere an diejenigen in den Dezembertagen des Jahres 1905 heranreicht. In vier großen Kolonnen der Stadt, in Weinholds Ecken, dem Volkshaus, dem Kristallpalast und der Zentralhalle, fanden um 11 Uhr vormittags Versammlungen statt, in denen gegen die neue Wahlrechtsvorlage protestiert wurde. Schon lange vorher waren sämtliche Säle, in denen etwa 8000 Personen Unterkunft gefunden hatten, wegen Überfüllung polizeilich abgesperrt. Um 12 Uhr bereits waren die Versammlungen zu Ende, und nun zogen die Teilnehmer im geordneten Zuge, die Arbeiter-Warteliste fingend und Hochrufe auf das allgemeine Wohl laut ausbreitend, nach dem Altmarkt, wo etwa zehntausend Personen waren. Die sämtlichen Straßen, die zum Residenzschloße führten, waren schon in der ersten Stunde mit starken Schutzmannschaften abgesperrt. Infolge der Menschenansammlung stockte der Verkehr der Straßenbahnen über den Altmarkt eine Zeitlang gänzlich, da die Demonstranten die Wagengänge bedrohten und das Durchfahren hinderten. Dann wählten sich die Massen durch die Schlossstraße dem Schlosse zu, hielten aber hier auf den Widerstand der Schutzmannschaften. Da der Andrang aber immer größer wurde, kam es zu schweren Zusammenstößen. Britische Schutzleute ritten in die andrängenden Massen hinein, und sie und die Fußgänger trafen mit der blanken Waffe zusammen. Bei dem Zusammenstoße wurden etwa 15—20 Personen verletzt von der Polizei, die nur mit der flachen Klinge zügelte, sodass die Arbeiter-Solidaritäts-Liute verbinden mussten. Eine ganze Anzahl Personen, die sich des Widerstandes, der Beschimpfung usw. schuldig machten, wurden festgenommen bzw. listig darunter auch der sozialdemokratische Stadtorator Rühn, der auf dem Altmarkt vom Volk einer Drohrede über eine Ansprache hielt. Auch mehrere Demonstrationen erhielten Verletzungen, einer erhielt von einem Demonstranten einen Messerschlag durch die Hand. Auf dem Postplatze war zunächst die Ansammlung nicht besonders groß; erst später häuften sich auch hier die Massen, die die Schutzmannschaften vergeblich zu sprengen suchten. Britische Schutzleute trieben die Ansammlungen von Zeit zu Zeit auseinander. König Friedrich August der den Fernburg-Vertrag im Gewerbestaube besuchte, wurde auf der Hin- und Rückfahrt von einem berittenen Schutzmann aufgegriffen. Das Minister-Hotel,

wo Staatsminister Graf Dohndorf wohnt, ließ man diesmal ganz unbeachtet. Die Wachen hatten es vielmehr auf einen Marsch nach dem Schlosse abgesehen, der aber nicht geduldet wurde. Im Laufe des Nachmittags zerstreute sich die Menge nach und nach bis auf mehrere Hunderte, die noch auf dem Altmarkt und Postplatze herumstanden. Erst gegen 8 Uhr wurden die Absperrungen aufgehoben.

Gestern abend in der achten Stunde entstanden in der inneren Stadt besonders aber auf dem Altmarkt und in der Schlossstraße, größere Menschenansammlungen, so daß die Polizei die Schlossstraße räumen mußte und sämtliche Zugänge zum königlichen Schlosse mit starken Gendarmenposten besetzte. Auch berittene Polizei war in großer Zahl am Platze. Zu Zusammenstößen war es bis abends 9 Uhr noch nicht gekommen.

Das Gutachten der Mehrheit der Beschränkung und Petitionskommission zu den Anträgen der Abg. Pöschel und Genossen und Wähler des Volkshauses, betreffend die Reform des Volksschulwesens, ist bereits mitgeteilt worden. Jetzt hat nun auch die Minderheit der Deputation ihr Gutachten abgegeben. In demselben fordert sie u. a., daß der Volksschule der konfessionelle Charakter nicht zu verlieren sei, daß das Gläubnis konfessioneller Treue im öffentlichen Schulwesen nur von Lehrern und Lehrerinnen gelehrt werden, die den Religionsunterricht zu erteilen haben und daß die Regierung zu eruchen sei, daß sie ohne Rücksicht auf das Erscheinen des neuen Volksschulgesetzes dem nächsten Landtage ein Disziplinargesetz für Lehrer, Lehrerinnen und Direktoren vorlege, wie es den modernen Grundgesetzen über Disziplinarmaßnahmen entspricht.

Gestern früh kurz vor 2 Uhr ist in der Fürstlichen ein Soldat der 7. Kompanie des 2. Grenadier-Regiments Nr. 101 Schleinig aus Kleinmannsdorf durch den Reichsbach-Dresden-Prisonierung 1021 überfahren und getötet worden. Schleinig diente im zweiten Jahre. Wahrscheinlich liegt Selbstmord vor. Postkasseler. Der hier wohnhafte 73 Jahre alte Schneider Ernst Jehmlich wurde am Sonntagabend im Staatsforst zu Döhlen erhängt aufgefunden und polizeilich aufgehoben. Lebensüberdruß scheint den Mann in den Tod getrieben zu haben.

Kadenzau. Im nahen Ober-Roundorf brannte in der Nacht zum Montag die Scheune des Gutes der Frau Walthers nieder. Als Brandstifter ward der aus erster Ehe stammende Sohn der Walthers, der 21-jährige Dienstknecht Wendig verhaftet. Es soll ein Raubakt vorliegen.

Mägeln. Der Brandstifter, der in diesem Winter schon mehrfach in Lugau und Gommern Gebäude in Brand gesteckt hat, entfaltete noch immer seine unheilvolle Tätigkeit. In der Nacht zum Sonntag brach wiederum ganz zu ein und derselben Zeit bei den Gutbesitzern Greuz und Kretschmar Feuer aus. Die Güter gehören zu Großlugau. Sie sind nur durch den Vorplatz getrennt. Die mit Entenorräten gefüllten Scheunen brannten vollständig nieder. Die unliegenden Gebäude waren stark gefährdet. Es gelang noch nicht, den gefährlichen Brandstifter zu ermitteln.

Kottwendorf. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in einem hiesigen Steinbruch. Der im Bruche beschäftigte Steinarbeiter Gröger wurde durch einen herabfallenden Block so getroffen, daß der im 33. Lebensjahre stehende Mann nach etwa 1 1/2 Stunde seinen Geist aufgab. Er hinterläßt eine Witwe mit einem Kinde.

Seidenberg. Der vor Weihnachten hier an Entlassung infolge Fastens verstorbenen Sonderling Johannes Lehmann hinterließ, wie sich jetzt herausstellte ein Vermögen in der Höhe von 90.000 Mark.

Geithain. Am Sonntag nachmittag in der vierten Stunde sind im Obergärtenteiche zwei

schulspflichtige Knaben ertrunken. Eine Schar 8—11 Jahre alter Schulkinder von Geithain-Neumarkt hatte sich auf die Uferböschung des Obergärtenteiches gewagt. Plötzlich gerieten vier Knaben von ihnen auf eine zu dünne Stelle und brachen ein. Die Räter des Verunglückten waren sofort an der Unglücksstätte und fuhren in einem Kanoe an die Knaben heran. Mit einer Stange brachte man den Eingebrochenen die erste Hilfe. Am Ufer angelangt, unternahm Dr. Werner Rettungsversuche. Die Knaben rannte von Geithain und Langer von G. Neumarkt konnten jedoch nicht mehr zurückgerufen werden.

Goldig. Nachdem erst vor wenigen Tagen in den nahen Orten Seufzahn bei den Gutsbesitzern Thalmann und Lehmann und in Schwarzbach bei den Gutsbesitzern Lange und Döhms mit Erfolg eingebrochen worden ist, haben Diebe in der Nacht zum Sonntag im nahen Laßen den Witwenbesitzer der dortigen Papierfabrik Curt Weda sämtliche Kleidungsstücke, Wäsche, Silberzeug usw. und Bargeld gestohlen. Der Verdacht lenkt sich auf beim Wiederaufbau der Fabrik beschäftigt gewesene auswärtige Bauarbeiter.

Brand. Hier wütete ein furchtbarer Sturm, der ganz beträchtlichen Schaden anrichtete. So stürzte die sächsische Giebelmauer des Hauptgebäudes der Taschenschäfte „Saxonia“ ein. Wegen Reparaturen hatte man einen Teil des Daches abgedeckt. Dadurch fand der Sturm Eingang in das große Holzgebäude und warf dann die große Mauer um. Zum Glück waren Arbeiter nicht in der Nähe.

Lichtenstein. Brandstifter treiben jetzt hier ihr Werk; in vergangener Nacht fiel ihnen das alte Gebäude auf der sogenannten Zillinsel zum Opfer. Das Feuer kam gegen 11 Uhr aus, das Gebäude wurde vollständig eingestürzt; hierbei verbrannte auch ein großer Polster dort aufgestellter Gartenmöbel. Ebenso hat bedauerlicherweise der umstehende Baumbestand sehr gelitten. Das alte Wahrzeichen der Insel war im Innern mit Bildern von Alt-Prachsteinen und Gallenberg geschmückt, die nun auch vernichtet sind.

Leipzig. Der in der Leuzscher Straße wohnhafte 50 Jahre alte Arbeiter Käderitz aus Gruna hat gestern vormittag seinen erwachsenen Sohn und dann sich selbst durch Revolvererschüsse getötet. Er erscheint nicht ausgeglichen, daß Vater und Sohn im gegenfeitigen Einverständnis aus den Leben gingen, da der Sohn nervenkrank und der Vater herzleidend ist.

Oberleutensdorf. Auf der Bahnstrecke Lindau-Wiesa wurde der Stationsbeamte Gerberich, der das Waffensignal anblende, im Schneesturm aber den Zug nicht bemerkte, überfahren und getötet.

In dem Orte Bettelgrün hat der 29-jährige Bergmann Tancet im Weinzimmer des dortigen Gasthauses die Kellnerin Korowka nach einem Champagnergelage erschossen und dann sich ebenfalls durch einen Schuß getötet.

Aus der Woche.

Der Reichstag hat seine Arbeiten wieder aufgenommen und in wenigen Tagen werden die Debatten über das ernste Thema unserer Zeit anheben: über die Reichsfinanzreform. Wie es dem Reich ergeht, so ergeht es ja vielen Deutschen. Sie leiden unter einem Geldmangel, der selten so allgemein und hartnäckig gewesen ist, wie gerade jetzt. Wenn wir darum auch erschrecken bei den Gedanken, daß die Steuererschraube aufs neue angezogen werden soll, so werden wir doch bald auch an die neuen Steuern gewöhnt sein, die nach endlosen Debatten die Abgeordneten schaffen werden. Leider besteht keine Aussicht, daß diese „durchgreifende Finanzreform“, wie sie Schatzsekretär Sydow mit Vorliebe nennt, auf lange Zeit hinaus den Bedürfnissen des Reiches wird gerecht werden können. Nur allgubald wird die

Regierung wieder einen neuen Mann brauchen, der seine ganze Kraft in den Dienst der Sache nach neuen Geldquellen stellen muß. Wenn es unter so trüben Ausblicken einen Trost gibt, so ist es der, daß alle Staaten und Völker der Welt sich in der gleichen Lage befinden. Sie fröhnen alle an ihren Flotten und Armeen, deren Vorkaufberechtigung und Notwendigkeit immer recht deutlich wird, wenn, wie in den obgelieferten Wochen, kritische Wolken am Himmel stehen. Einen Teil von ihnen wird König Eduards Besuch in Berlin verschlingen, der nun allen Heerpöbeln zum Trost gesichert erscheint. — Zur Beruhigung der politischen Gemüter hat auch die zwischen Österreich und der Türkei glücklich zustande gekommene Einigung wesentlich beigetragen. Zwar muß die Donaumonarchie 55 Millionen Kronen zahlen, aber sie hat kein schlechtes Geschäft gemacht und es wird nur kurze Zeit dauern, bis dieser Betrag wieder aus den wohlhabenden und ergiebigen Gebietsstellen herausgewirtschaftet sein wird. Hat auf diese Weise die Balkankrise viel von ihrer Schärfe verloren, so darf doch nicht verkannt werden, daß sie noch lange nicht beendet ist. Der türkisch-bulgarische Konflikt und der Grenzkonflikt zwischen Österreich-Ungarn und Serbien bieten noch immer Grund genug zur Sorge. Allerdings scheint man in Serbien dem Frieden immer geneigter zu werden. König Peter hat inzwischen gelernt, daß Serbien in der Bundesgenossenschaft Montenegro zu wenig Unterstützung findet, um ohne Hilfe Rußlands und der Türkei ernste Unternehmungen gegen Österreich zu können. Der einsame Mann im Konak zu Belgrad hat sich beschiden müssen. Und vielleicht sind die Gerüchte nicht unbegründet, die behaupten, daß König Peter nur auf den günstigen Augenblick warte, Krone und Szepter in die Hände seines Sohnes zu legen. Kronprinz Georg wartet schon darauf und der Konflikt zwischen Vater und Sohn, der sich nicht immer in den Grenzen königlicher Bornehmheit hält, bildet in Belgrad das Tagesgespräch. — Die russische Duma darf sich zum ersten Male eines Erfolges rühmen, der nicht vor aller Augen im Saale des Parlaments errungen wurde, sondern in der Stille im Herzen der Jaren. Der Herrscher hat, unter dem Eindruck der Duma-Debatten über die Härte der Kriegsgesetzurteile stehend, 73 zu schwerer Zwangsarbeit Verurteilten begnadigt. Die Todesstrafe wurde erlassen und in Zwangsarbeit umgewandelt, während die übrigen zur Zwangsarbeit Verurteilten leichtere Strafen erhielten. Vielleicht ist dadurch in dem russischen Strafvollzug, der im allgemeinen überaus grausam ist, ein Lichtstrahl freundlicher Menschlichkeit gedungen, der bessere Frucht tragen wird, als es vielleicht die verhängten Strafen vermocht hätten. — Der Schah von Persien, der seinem Volke immer noch standhaft die versprochene Verfassung verweigert, hat sich wieder der guten Ratsschläge Rußlands und Englands zu erfreuen. Beide Staaten sind Persiens Schicksal. Die verlotterte Finanzwirtschaft des Landes kann nur wieder nützlich gestaltet werden durch eine Anleihe. Der Schah möchte sehr gern diese Anleihe aufnehmen, aber das Volk weiß wohl, daß damit der erste Schritt getan wäre zur Aufgabe der Selbstständigkeit. Was aber hilft's. Der Tag wird kommen, da in Teheran russische und englische Zivilagenten (wie in Wagesonten) die Finanzverwaltung überwachen werden und bald wird es um die persische Selbstständigkeit geschehen sein. Der stolze Herrscher, dem die Abhängigkeit von einem Parlament unerträglich schien, wird der freie Gefangene russischer und englischer Banken sein. Persiens Herrlichkeit verflucht und seine Kultur mischt sich mit dem so sehr verhassten Europertum. Der Siegeszug Europas ist unaufhaltsam! Auf den Hochländern Afriens wird nicht die Entschuldigungs-schlacht zwischen zwei Kulturen, zwei Welten und auch zwei Weltanschauungen ausgefochten werden.